

Ein Mitarbeiter auf der Flucht - Teil 1 Jona 1



Jona - ein schwieriger Fall

Ein Mitarbeiter auf der Flucht - Teil 1 Jona 1

Immer wieder auf 's Neue bin ich fasziniert von der Ehrlichkeit, in der die Bibel ihre Hauptdarsteller beschreibt. Hier werden keine Legenden gestrickt und Superhelden erzeugt. Es sind keine übermächtigen Halbgötter und auch keine perfekten Heiligen, die über den menschlichen Problemen erhaben sind. An manchen Stellen bin ich über diese Personen schockiert, was die sich alles geleistet haben. An anderen Stellen bin ich amüsiert, weil die Situation wirklich komisch ist. Aber meistens bin ich persönlich getroffen, weil ich es ganz ähnlich erlebe, wie diese Menschen, von denen die Bibel so ehrlich berichtet.

Und es kommt mir dann immer wieder so vor, als ob Gott mir damit seine Hand entgegenstreckt und mich einlädt mit Worten: Schau mal, mit dem konnte ich auch was anfangen, meinst du wirklich, dich könnte ich nicht gebrauchen?

Wenn wir nun über vier Sonntage den Propheten Jona betrachten, werden wir mit Sicherheit auch viel allzu Menschliches in seinem Leben entdecken. Und wahrscheinlich werden wir dabei an der einen oder anderen Stelle uns selber in ihm wiederfinden können. Vielleicht ja schon bereits im ersten Abschnitt, den wir miteinander betrachten werden.

Jona 1 (Übersetzung »Neues Leben«)

1 Der Herr schickte Jona, dem Sohn von Amittai, folgende Botschaft: 2 »Mach dich auf den Weg und geh in die große Stadt Ninive! Ruf aus, was ich gegen sie vorbringen muss, denn ihre Bosheit stieg bis zu mir hinauf!« 3 Doch Jona machte sich auf den Weg, um vor dem Herrn nach Tarsis zu fliehen. Er ging hinunter nach Jafo, wo er ein Schiff fand, das nach Tarsis auslief. Er bezahlte die Überfahrt und ging an Bord, um nach Tarsis zu kommen. Er wollte weg vom Angesicht des Herrn. 4 Doch der Herr ließ einen heftigen Wind auf dem Meer aufkommen, der zu einem Sturm wurde, sodass das Schiff zu zerbrechen drohte. 5 Aus Angst schrien die Seeleute zu ihren Göttern und warfen Ladung über Bord, um das Schiff leichter zu machen. Jona aber war unter Deck, hatte sich hingelegt und schlief tief und fest. 6 Da kam der Kapitän zu ihm und sagte: »Was ist mit dir, du Schläfer? Steh auf! Ruf zu deinem Gott! Vielleicht denkt dieser Gott an uns und wir gehen nicht unter!« 7 Die Männer sagten zueinander: »Kommt, lasst uns das Los werfen um zu sehen, weswegen uns dieses Unglück zustößt.« Sie warfen das Los und das Los fiel auf Jona. 8 »Sag uns doch, warum dieses Unglück über uns hereinbricht«, sprachen sie. »Was ist dein Beruf? Aus welchem Land kommst du? Zu welchem Volk gehörst du?« 9 Er antwortete ihnen: »Ich bin ein Hebräer, und ich bete den Herrn an, den Gott des Himmels, der Meer und Land geschaffen hat.« 10 Und er erzählte ihnen, dass er vor dem Herrn fortlief. Die Seeleute waren entsetzt, als sie das hörten. »Was hast du da getan?«, jammerten sie. 11 Und weil der Sturm immer stärker wurde, fragten sie ihn:

*»Was können wir nur mit dir tun, damit das Meer um uns herum zur Ruhe kommt?« 12
»Nehmt mich und werft mich ins Meer«, sagte Jona, »dann wird es sich um euch herum
beruhigen. Denn ich weiß, dass dieser schreckliche Sturm meinetwegen über euch ge-
kommen ist.« 13 Doch die Männer ruderten mit aller Kraft um zum Ufer zurückzukehren.
Aber das Meer war zu stürmisch und sie schafften es nicht. 14 Da riefen sie zum Herrn:
»Ach Herr«, baten sie, »lass uns nicht wegen dieses Mannes umkommen. Und mach
uns nicht für den Tod eines Unschuldigen verantwortlich. Denn du hast es doch so ge-
wollt und danach gehandelt, Herr.« 15 Dann packten sie Jona und warfen ihn ins Meer.
Und das Meer beruhigte sich. 16 Die Seeleute wurden von tiefer Ehrfurcht vor dem Herrn
ergriffen, brachten ihm Opfer und schworen ihm zu dienen.*

1. Von Gott bestätigt

Jona lebt im 8. Jahrhundert vor Christus im nördlichen Teil des getrennten Israel und übt dort auch seinen Prophetenberuf aus. Mit der Überbringung von Gottes Worten kommt er selbst bis in den königlichen Hof von Jerobeam II, dem Herrscher dieses Teiles Israels. Das ist kein einfaches Unterfangen, weil die Reihe der Könige des Nordreichs sehr konsequent Gott aus ihrem Leben und aus ihrer Regierung verbannt haben. Dementsprechend ist dieses Nordreich sehr von Intrigen, Gewalt und gottlosem Leben gekennzeichnet. Keine einfache Situation für einen Propheten, der in dazu den krassen Kontrast von Gottes Wort auszurichten hat. So ist er Widerstand gewohnt und hat gelernt, damit umzugehen.

Gott lässt eines Tages dem König Jerobeam II. durch Jona mitteilen, dass er eine sehr erfolgreiche Regierungszeit erleben werde. Und tatsächlich hat sich diese Prophezeiung genau so erfüllt (2. Kön. 14,25-27), obwohl das nicht zu erwarten und auch keinem von Jerobeams Vorgängern vergönnt war. Gott bestätigt sehr eindrucksvoll, was er Jona an Botschaft gegeben hat. Es war so als ob Gott durch eine knapp vierzigjährige Phase der inneren Sicherheit und des Wohlstands deutlich machen will, dass es sich lohnt, auf ihn zu hören. Am Horizont zeigt sich zwar bereits der zunehmende Einfluss des gewaltigen Assyrischen Reiches, aber das ist noch weit weg und außerdem durch den Puffer Syrien zusätzlich abgeschirmt.

Damit galt Jonas Wort am Königshof und auch im Volk war er ein angesehener Fachmann, wenn es darum ging, zu klären, was Gott von jemand will. Aber weil das Volk immer weniger an Gottes Meinung interessiert ist, wird es auch immer ruhiger um Jona, der sich wohl so nach und nach mit seinem Ruhestand anfreundet. Aber bis dahin läuft so alles seinen ganz normalen Gang, bis zu dem Tag, an dem Jona von Gott auf eine sehr ungewöhnliche Weise herausgefordert wird.

2. Von Gott herausgefordert

»Mach dich auf den Weg und geh in die große Stadt Ninive! Ruf aus, was ich gegen sie vorbringen muss, denn ihre Bosheit stieg bis zu mir hinauf!« So lautet Gottes neuer überraschender Auftrag an ihn. Da steckt natürlich kräftig Zündstoff drin. Er soll also ausgerechnet in einer Metropole des Feindes im Nordosten ziehen, und sie vor ihrem drohenden Untergang warnen. Auf den Bildern im Hintergrund können Sie erkennen, was heute noch von der Stadt, auf der anderen Flussseite der Stadt Mosul im Irak zu sehen ist. Selbst der Prophet Jona erhielt dort eine Moschee. Er soll der dortigen Bevölkerung Gottes Gericht ankündigen - immerhin leben dort 120.000 Menschen. Ausgerechnet Ninive, die Stadt ohne Gott. Die Stadt voller Bedrohung für dieses kleine Nordreich Israel. Die Stadt, der es nur 27 Jahre nach König Jerobeams II. Tod zum Opfer fallen würde. Die Stadt, deren Herrscher für ihre Grausamkeit bekannt sind. So wird von einem assyrischen König (Assurbanipal II.) folgendes berichtet: »Normalerweise steckte er eine Stadt nach deren Eroberung in Brand. Er ließ allen männlichen Gefangenen die Hände und die Ohren abschneiden und die Augen ausstechen. Danach wurden alle zusammen auf einen Haufen geworfen, wo sie durch die Sonnen, die Fliegen, ihre Wunden und durch Ersticken, welches durch das aufeinander Liegen verursacht wurde, langsam aber qualvoll starben. Die Kindern, Knaben und Mädchen, wurden verbrannt. Allein der König wurde nach Assyrien gebracht, wo er dann in Gegenwart von Assurbanipal, zu dessen Freude und Genugtuung zu Tode gepeitscht wurde.«¹

Zu diesen Leuten wird Jona nun von Gott geschickt. Das ist bemerkenswert, zumal wir uns mit Jona ja noch in alttestamentlicher Zeit aufhalten. Aber bereits damals sind Gottes Augen nicht allein auf Israel, sein auserwähltes Volk, gerichtet. Er hat auch die anderen Nationen genau im Blick. Und bei Assyrien ist nun das Maß voll. Dieses widerwärtige Treiben hat ein Ausmaß erreicht, an dem Gott nicht mehr länger zuschauen will. Er beabsichtigt, diese Leute zur Rechenschaft ziehen. Und da sehen die Menschen immer alt aus. Keiner, kein Einziger kann vor Gottes Maßstäben als gerecht Bestand haben. Wenn Gott sich anschickt, Gericht zu halten, haben wir alle schlechte Karten und den Prozess von vornherein chancenlos verloren. Wenn Gott Menschen richtet, dann immer verdient.

Wenn wir an Deutschland denken, könnte man durchaus auch den Eindruck bekommen, dass das Fass allmählich überläuft. Wie viele Menschen sind es tatsächlich noch, für die Gottes Wort das Maß der Dinge ist. Die christlichen Wurzeln gelten mehr und mehr als überholt und überwunden. Heute ist Gottes Wort nur mehr eine Option unter vielen anderen, die gleichberechtigt nebeneinander stehen, an denen sich jeder nach Belieben bedienen kann. Damit sind auch die Werte sehr in die Beliebigkeit des Menschen gestellt. Wenn mir oder meinem Partner ein Kind für die Lebensplanung im Weg steht, dann lässt man es weg machen. Wenn mir die Ehe mit diesem Menschen zu anstrengend wird, dann lasse ich ihn halt sitzen. Wir könnten noch viel anführen und alles

¹H.R. Hall in »The Ancient History of the Near East«, zitiert in einer Predigt von Jürg Birnstiel, FeG Zürich, Helvetiaplatz

mündet in dieselbe Frage: Wo hat Gott in Deutschland noch eindeutig das Sagen? Wo nicht, herrscht eindeutig Gottlosigkeit.

Und genau zu diesen Menschen wird Jona geschickt. Zu diesen Leuten sind auch wir geschickt. Gott will damals wie heute sein Gericht ankündigen, um dadurch aufzurütteln. Mehr noch sogar und das ist genau betrachtet auch Jonas eigentliches Problem in dieser Situation: Gott will den Leuten von Ninive gnädig sein. Er will nicht kaputt machen, sondern zur Umkehr rufen und retten. Dabei soll ihm Jona als sein Mitarbeiter behilflich sein. Er sagt rückblickend (Jona 4,2): *»Ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, dass du geduldig und voller Gnade bist, weil du das Unheil bedauerst.«*

Da will Jona nicht mitmachen. Zuschauen, wie Israels Feinde vernichtet werden, das wäre es gewesen. Aber sie vor ihrem Verderben zu warnen, wozu auch? Am Ende wenden sie sich noch Gott zu, werden verschont und fallen nachher über sein (nicht weniger gottloses) Volk her. Das ist ja nun wirklich zu viel verlangt von Gott. Können Sie sich das vorstellen: da will Gott gnädig sein über Deutschland und die Frommen machen nicht mit? Streik! Arbeitsniederlegung! Befehlsverweigerung! Sie verschlafen ihren Auftritt. »Die Gottlosen sind ja selber Schuld, wenn sie für ihre Ignoranz zur Rechenschaft gezogen werden. Das ist doch ihre Entscheidung. Da hab ich doch nichts mit zu tun.« Das könnten moderne Argumente sein.

3. Von Gott abgewandt

Damals bei Jona heißt es nur kurz und knapp (Jona 1,3): *»Doch Jona machte sich auf den Weg, um vor dem Herrn nach Tarsis zu fliehen. Er ging hinunter nach Jafo, wo er ein Schiff fand, das nach Tarsis auslief.«*

Jona geht nach Westen. Urlaub von Gott in Spanien. Vielleicht schafft er es gerade noch zur Saison »wenn die Rosen erblühen in Malaga«. Zuerst reist er aus seiner Heimat Gath-Hofer in die Küstenstadt Jaffo. Dort entdeckt er im Hafen das Schiff nach Tarsis, kauft sich sein Ticket und will vor Gott stiften gehen. Er will ihm aus dem Angesicht und wählt die entgegengesetzte Richtung. Und Gott lässt ihn zunächst ziehen. Jona ist sogar sehr ruhig über dieser Entscheidung, ihn plagt nicht das Gewissen. Selbst als draußen das Schiff von dem Sturm hin- und hergepeitscht wird, ist Jona mit sich und seiner Welt völlig im Reinen. Man kann tatsächlich auf der Flucht vor Gott sein und sich dabei noch prächtig entspannen.

Sehen Sie, an diesem Punkt können wir zwar schmunzeln über diesen widerspenstigen Propheten, der sich vom Acker macht. Aber mir will das Lächeln im Gesicht gefrieren, wenn ich mich selber darin wiederfinde. Klar, ich habe Gott auch versprochen, ihn zu lieben mit aller Kraft. Er hat uns ja mitgeteilt, was ihm am wichtigsten ist (Matth. 22,37-40): *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken! Das ist das erste und wichtigste Gebot. Ein weiteres ist genauso wichtig: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Alle anderen Gebote und alle Forde-*

rungen der Propheten gründen sich auf diese beiden Gebote.« Da gibt es nichts mehr zu diskutieren. Aber wenn ich meinen Alltag anschau, ist das so eindeutig nicht mehr. Wie oft bestimmen persönliche Interessen, was ich tu und lasse. Wähle ich nicht immer wieder aus, was ich tun will, von Gottes Willen. Ich entscheide. Und zu oft sind mir persönliche Interessen wichtiger, als für Gott da zu sein. Vielleicht kennen Sie das von sich auch, wie private Belange mehr und mehr Gott den Rang ablaufen. Gottesdienste stehen in direkter Konkurrenz zu anderen Aktivitäten, die ja so viel Spaß bringen und so herrlich zur Entspannung beitragen. Aber sag mir, wie willst du am Sonntag Vormittag im Europa-Park Gott begegnen? Mitarbeit in der Gemeinde wird davon abhängig gemacht, dass es keine Nachteile für mich bringt und nicht parallel die Lieblingsfernsehsendung läuft. Ich stelle die Bedingungen für die Mitarbeit. Ich lege Gott dadurch an die Leine. Er darf nur noch reden und beauftragen, wie ich das zulasse. Wie oft wird die Hobbypflege über die Gemeinde gestellt und Gottes Auftrag dadurch vernachlässigt. Wir wissen sehr gut, dass die Gemeinde Gottes geliebte Braut ist, mit der er Menschen in unserer Zeit retten möchte. Natürlich, alles klar - aber nur, wenn ich gerade nichts Anderes vorhabe. Das ist exakt Jonas Weg nach auf dem Schiff nach Tarsis - falsche Richtung. Gottes Wille passte ihm nicht in den Kram, dann lieber ab durch die Mitte. John Stott, der inzwischen 86-jährige herausragende britische Theologe unserer Zeit, hat in einer Erklärung zu Texten aus dem Epheserbrief messerscharf diese Sätze formuliert: *»Wenn die Gemeinde für Gottes Plan so wichtig ist, wie die Evangelien und die Geschichte es uns glauben machen, dann muss sie ganz sicher auch in unserem Leben so wichtig sein. Wie können wir etwas nicht ernst nehmen, was Gott so ernst nimmt? Wie können wir es wagen, etwas an die Peripherie unseres Lebens zu drängen, was Gott ins Zentrum gestellt hat?«*²

Dr. Ulrich Wendel schreibt zum selben Thema Folgendes: *»Ob wir wirklich glauben, was wir glauben, das zeigt sich nicht an unseren Worten, sondern an unserer Lebensrichtung. Wer Jesus Christus vertraut, der wird gerettet, aber ob wir Jesus Christus vertrauen, das wird Gott nicht an unserem Bekenntnis ablesen, sondern an unserem Verhalten. Ich vermute, der größte Schaden für die Gemeinde Jesu ist nicht Verfolgung oder Irrlehre oder menschliches Versagen. Der größte Schaden besteht darin, dass wir zu selten tun, was wir glauben. Wenn wir das täten - die Leitlinien Gottes befolgen und den Weisungen Jesu vertrauen - dann würde die Welt um uns sofort aufhorchen. Das wäre auffällig. Dass Gemeinde Jesu für die Gesellschaft oft bedeutungslos ist, liegt nicht an der kleinen Zahl, sondern dass wir zwar perfekt Bescheid wissen über Gott, aber zu selten danach handeln.«*³

Vielleicht können Sie einen Moment lang einmal mit mir überlegen, was Ihr persönliches Ninive ist, in das Gott Sie schicken möchte? Wo möchte Gott Sie gebrauchen? Welche

²John Stott »The Message of the Ephesians«, S. 129 zitiert in einer Predigt von Jürg Birnstiel, FeG Zürich, Helvetiaplatz

³Pastor Dr. Ulrich Wendel in »www.dashauskreismagazin.net«

Schritte sind dran? Wo fordert Gott mich heraus, ihn und seinen Willen wichtiger zu nehmen als persönliche Vorlieben? Wo wäre es angesagt, meinen Widerstand gegen Gottes Auftrag aufzugeben?

Wenn ich die Geschichte Jonas bis zum Ende lese, glaube ich tatsächlich, dass es besser ist, Gott zu gehorchen. Ich bin überzeugt, dass er genau weiß, was er wem sagt. Und ich weiß, er trägt auch die Konsequenzen. Jona hat in Ninive viel Gutes erlebt, als er letztendlich dann doch ging. Und so wird Gott in jedem Fall sich auch um meine Bedürfnisse und Anliegen kümmern. Aber er will nicht damit leben, in die Ecke gestellt zu werden, wenn er uns nicht passt. Dafür verdanken wir ihm auch viel zu viel, als dass er sich einfach damit begnügen würde, von uns permanent missbraucht zu werden für unsere persönlichen Interessen. Er spielt da nicht mit. In zwei Wochen folgt darüber dann noch mehr.

Vielleicht habe ich mir heute morgen mit dieser Predigt viele Feinde gemacht. Und ich habe lange und intensiv mit mir gerungen, ob so viel Konfrontation sein darf. Aber ich kam dann doch zum Schluss: heute ist in Kandern mein Ninive und die Konsequenzen werde ich getrost Gott überlassen.

4. Von Gott eingeholt

Themenreihe »Jona - ein schwieriger Fall«

1. Ein Mitarbeiter auf der Flucht - Teil 1 (Jona 1)
2. Ein Mitarbeiter auf der Flucht - Teil 2 (Jona 1)
3. Tief unten (Jona 2)
4. Die zweite Chance (Jona 3)
5. Zuviel Barmherzigkeit? (Jona 4)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de